



Fernlernen – ein Zukunftsmarkt.

Fernlerner sind Elite

(hei). Seit März 2008 ist Dr. Manfred Antoni in der Ernst Klett AG als Mitglied des Vorstandes für den Bereich der Fernschulen und Fernhochschulen zuständig. Der Klett-Themendienst sprach mit ihm über den Fernschulmarkt, Strategien und Zukunftsperspektiven.

Die Klett Gruppe will im Bereich der Fernschulen / Fernhochschulen weiter wachsen – durch Neugründungen oder eher durch Zukäufe? Wie ist die Strategie für die nächsten Jahre?

Ich möchte das am Beispiel der Wilhelm-Büchner-Hochschule erklären, an der jetzt grosso modo 5 000 Studenten studieren. Wir sind dort genau in den Fächern aktiv, in denen ein großer Bedarf herrscht – Ingenieure, Techniker etc. Ich sehe also keinen Grund, warum diese Hochschule nicht auch 10 000 oder 15 000 Studenten haben sollte. Mir ist klar, dass wir dabei natürlich irgendwann an Grenzen stoßen werden: Wie viele Studenten kann man durch eine Hochschule schleusen? Fühlt sich der einzelne Student noch richtig betreut? Diese Grenzen werden wir ausloten und darauf reagieren: Ob man beispielsweise ab einer gewissen Zahl von Studierenden einen zweiten Betreuungsapparat aufbaut oder zwei Hochschulen aus einer macht. Es gibt also eine ganze Reihe von Möglichkeiten, aus sich selbst heraus zu wachsen.

Wir werden aber auch neue Geschäftsfelder eröffnen – ein Beispiel ist das Thema Dienstleistungen für Betriebe

oder Universitäten. Wir werden den Markt breiter definieren, und wir werden natürlich auch ins benachbarte Ausland schauen. Es treten auch immer wieder Leute an uns heran, die ihre Idee nicht verwirklichen konnten, weil sie nicht das Know-How haben, wie man Fernschulen organisiert oder wie sich Fernlernen gestaltet, denn dahinter steht ein hoch komplexer Apparat.

Es gibt jede Menge Möglichkeiten, und wir sollten uns hier keinerlei Beschränkungen auferlegen. Neue Projekte sollten allerdings zu unserem Auftrag – Bildung und Kultur – passen.

Warum ist der Markt der Fernschulen bzw. Fernhochschulen für die Klett Gruppe überhaupt so attraktiv?

Was ist Klett? Vor 20 Jahren ein reiner Buchverlag, inzwischen ein Bildungsunternehmen. Zu den Schulbüchern sind Literatur, Lehrermaterialien, Lernhilfen, Wörterbücher, dann Fernlerninstitute und neuerdings auch Privatschulen hinzugekommen. Klett hat sehr viel mit Bildung, Kultur und Lernen insgesamt zu tun, und das muss ja nicht nur

Info



Dr. Manfred Antoni ist seit März 2008 Vorstand in der Ernst Klett AG. Er studierte Betriebswirtschaftslehre und Soziologie in Mannheim und promovierte 1982 in Göttingen zum Dr. rer. pol. Nach verschiedenen Stationen in der Verlagsbranche war er u.a. Geschäftsführer beim Schäffer-Poeschel Verlag sowie bei John

Wiley & Sons GmbH und des Wiley-VCH Verlags.

Zuletzt leitete Dr. Manfred Antoni als Sanierungsgeschäftsführer die Geschäfte der Buchhändler-Abrechnungs-Gesellschaft (BAG).

via gedrucktem Papier geschehen, sondern beispielsweise auch durch Fernlernen.

Insgesamt stellen wir eine wachsende Bedeutung des Fernhochschul- und Fernschulbereichs fest. Das Nachholen von Bildungsabschlüssen wird zunehmend wichtiger. Wenn jemand während der Schule oder der Ausbildung nicht ausreichend gelernt hat – aus welchen Gründen auch immer – sich jetzt aber klar darüber wird, dass er nicht immer dasselbe tun will, dann kann ihm ein weiterer Bildungsabschluss helfen, neue berufliche Ziele zu verwirklichen. Dazu kann er einen längeren Urlaub nehmen oder an die Volkshochschule gehen, aber das kommt aus räumlichen und zeitlichen Gründen nicht für jeden in Frage. Dann gibt es eben die Möglichkeit, einen Fernlernkurs zu besuchen – ich finde das ein sehr demokratisches Instrument, Bildung auch in die Fläche zu bringen.

Nach welchen Kriterien entwickeln Sie neue Studiengänge oder Kurse an den Fernschulen/Fernhochschulen?

Wir lassen uns dabei von der Frage leiten: Wo ist der größte Bedarf vorhanden? Das ist bei einer Fernuniversität anders als bei einer staatlichen Uni, die die Aufgabe hat, das Bildungsangebot komplett vorzuhalten. Wir haben die Möglichkeit, die Themen herauszusuchen und anzubieten, von denen wir glauben, dass dafür eine gewisse Nachfrage vorhanden ist.

Außerdem spielen auch Marktforschung, die Messung von Studentenströmen an staatlichen Universitäten und der „politische Auftrag“ eine Rolle, das heißt: Was ist zurzeit wichtig? Im Moment sind das die technischen und naturwissenschaftlichen Fächer. Und dann hängt das Angebot davon ab, was eine Fernschule oder Fernhochschule überhaupt anbieten kann. Ein komplettes Chemiestudium

anzubieten ist schwierig, da die Labore fehlen. Aber das könnte man beispielsweise durch die Kooperation mit einer benachbarten Hochschule lösen.

Absolventen von Fernhochschulen und Fernschulen sind laut Umfragen bei Personalchefs zunehmend beliebt.

Woran liegt das?

Fernlerner sind für mich die Elite der Lerner. Sie zeichnen sich durch Zielstrebigkeit, Energie, Leistung und eine hohe intrinsische Motivation aus. Persönlich empfinde ich großen Respekt vor Fernlernern. Als Personalchef würde ich den Abgänger einer Fernschule oder Fernhochschule dem Abgänger einer „normalen“ Universität oder Schule vorziehen! Man kauft sich als Personalleiter die genannten Eigenschaften ja mit ein.

Welche Rolle wird das Fernlernen bzw. Fernstudieren in unserem Bildungssystem in zehn Jahren spielen?

Wir registrieren von Jahr zu Jahr mehr Anfragen und Teilnehmer. Das kann man nun auf die eingesetzten Marketinginstrumente zurückführen, die bei manchem einen Bedarf erst wecken. Aber ich glaube, dass der Bedarf grundsätzlich da ist. Weiterbildung ist heute Pflicht, da es keine Jobgarantien mehr gibt. Niemand kann sich sicher sein, dass er in seinem Beruf bis zur Pensionierung durchhält. Das heißt, die Leute sind dazu verpflichtet, sich weiterzubilden und sich so die Möglichkeit zu erarbeiten, in einen neuen Job einsteigen zu können. Insofern ist der Erwachsenenbildungsmarkt auf jeden Fall ein wachsender Markt. Beispielhaft ist der Markt der so genannten „Best-Ager“ – Leute, die in den vorgezogenen Ruhestand gehen, aber ja fit sind, Zeit und einen Wissensbedarf haben. Den können staatliche Universitäten gar nicht befriedigen. Da nehmen die älteren Leute dann den jungen Studenten die Plätze weg, weil sie früher da sind und mehr Zeit haben. Das ist natürlich unglücklich und führt zu keiner guten Stimmung. «

Ansprechpartnerin

Maren Dors

Telefon: 07 11-66 72-18 87, m.dors@klett.de